

Doppelter Tatort am Sonntagmorgen

Tatort am Sonntag

Liebe Gemeinde, während der "Tatort" in vielen deutschen Haushalten zur sonntäglichen Abendliturgie vor dem Fernseher gehört, haben wir es heute Morgen gleich mit zwei Kriminalgeschichten zu tun. Zum einen gehört zum dreizehnten Sonntag nach Trinitatis [eigentlich] ein schwerer Raub mit gefährlicher Körperverletzung. In dieser Geschichte, die Sie vermutlich alle unter dem Namen "Der barmherzige Samariter" kennen, geht es um die Opferhilfe. Darum, dass da ein wildfremder zum Bruder wird, indem er dem hilft, der gerade Hilfe benötigt.

Die zweite Kriminalgeschichte, um die es heute in unserem Predigttext geht, ist nicht weniger bekannt, wohl aber von größerer Brisanz. Hier geht es um Mord - unwiderruflich lädt einer Schuld auf sich, die nicht wieder gut zu machen ist. Im Gegensatz zum barmherzigen Samariter steht hier auch nicht das Opfer im Mittelpunkt des Geschehens, sondern der Täter und dessen Schuldigsein.

Der Täter und die Tat

Der Mann, um den es hier geht, kommt in geordneten Verhältnissen zur Welt, wächst gemeinsam mit dem Bruder bei uns bekannten Eltern auf. Sein Name bedeutet "Gewinn" - denn als ältester männlicher Nachkomme der Familie ist er privilegiert und hat viele Vorteile in der Gesellschaft. Wie es Gottes Schöpfungsauftrag ist, verschreibt er sich dem Ackerbau, der jüngere Bruder wird Viehhirte. Beide Brüder bringen Gott ein dankbares Opfer. Das eine Geschenk nimmt Gott an - doch das andere nicht. Hören wir doch mal in das Buch Genesis, was damals geschah:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

7 Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Als gute Hobbyermittler stellen wir die ersten Fragen an den Täter: Wer ohne Schuld ist, kann dem anderen in die Augen sehen. Hat es hier also einen Grund, dass Kain diese Abweisung erfährt? Auch wenn wir hier im Dunkeln bleiben, Kain selbst müsste es ja wissen, wenn er etwas falsch gemacht hat. Ist er also doch nicht der grundlos Benachteiligte, wie wir vielleicht beim ersten Blick meinen? Doch letztlich bleibt das "Warum" unbeantwortet. Und nur zu gut kennen wir dieses Warum auch mitten in unserem Leben. Überall treffen wir auf die vielen ungeklärten "Warums". Warum gibt uns das Leben nur so vieles zu denken auf? Warum lässt der allmächtige Gott so etwas nur zu? Lange suchen müssen wir meist nicht nach diesen Fragen. [kurze Stille]

Nun nimmt unser Kriminalfall an Spannung zu. Kain ist außer sich vor Wut. Sein innerer Zustand, sein brennender Zorn äußert sich schon in seiner Körperhaltung. Seine Gesichtszüge fallen herab. Er sieht seinem Gegenüber nicht ins Gesicht, doch nur wenn ich den anderen ansehe, so bekommt mein Nächster ein Gesicht. Der gesenkte Blick lässt ihn das Gegenüber nicht mehr als Person erkennen. Liegt in diesem Groll schon der Ursprung der Gewalt verborgen - lange vor der grausamen Tat, von der wir gleich hören werden? Kain schweigt, selbst als der Herr ihn direkt darauf anspricht. Gott nimmt zwar seine Opfergabe anscheinend nicht an, hat aber dennoch Acht auf Kain. Er will mit ihm im Gespräch bleiben. Kain scheint dem Ratschlag Gottes zu folgen. Denn übersetzt man nahe am hebräischen Text dann steht da lediglich:

8 Und Kain sprach zu seinem Bruder Abel.

Wie in einem richtig guten Tatort, wird hier die Phantasie des Krimifans gefordert. Denn wir erfahren nicht, was in diesem Gespräch zwischen den Brüdern vor sich geht. Vielleicht war es ja sogar ein versöhnliches Gespräch und Kain hat Abel sein Leid geklagt. Vielleicht machten Kain Neid und Zorn aber auch einfach sprachlos und

unfähig, diesen Konflikt mit Worten auszufechten. Kain scheitert, er kann die Sünde nicht beherrschen, sondern lässt sich zur schrecklichen Bluttat hinreißen.

Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, da erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und tötete ihn.

Hatten wir eben noch auf Versöhnung gehofft, so geschieht nun das Unglaubliche. Wir erfahren nur wenig - nichts über den eigentlichen Tathergang, kein Bericht über die Tatwaffe. Fassungslos fragen wir wieder nach dem Warum - was treibt einen Menschen dazu, einem anderen solches Unrecht anzutun - erst recht dem eigenen Bruder. Trotz? Eifersucht oder Neid? War es eine Affekthandlung, weil sich die Brüder wieder einmal gestritten hatten? Würde ein moderner Verteidiger vielleicht auf Totschlag plädieren oder auf mildernde Umstände hoffen, weil Kain sich ungerecht behandelt fühlt? Gott selbst ist es, der das Verhör in die Hand nimmt.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Kain versucht sich mit einer Lüge herauszureden, begegnet Gottes Frage mit einer gewissen Arroganz, warum solle er denn auf seinen Bruder aufpassen? Gott stellt ihn zur Rede und Kain versucht sich aus der Verantwortung zu stehlen. Doch die Folgen sind unübersehbar. Denn das Blut des Bruders wird zum Zeugen, der ihn der Tat überführt. So wird das Verhör zu Anklage und Richterspruch zugleich.

10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Die Erde wird Kain nicht mehr ernähren, zugleich wird er seine Heimat verlieren. Die Schuld, die er auf sich geladen hat, wird ihn isolieren. Es ist der Fluch der bösen Tat, die Kain zum Nachdenken bringt und ihm die Augen öffnet, reuig übernimmt er endlich Verantwortung. Er erkennt, was die begangene Schuld für Auswirkungen auf sein Leben haben wird und fürchtet sich.

13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Schuld ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss

mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstedt und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschlägt, wer mich findet.

Der Täter wird für seine Tat zur Rechenschaft gezogen, muss mit der begangenen Schuld leben. Diese wird niemals ungeschehen sein können, niemals vergessen werden, aber vergeben. Diese Vergebung Gottes äußert sich darin, dass er die Strafe abmildert und Kain beschützt. Dieser bleibt ein Leben lang von seiner Schuld gezeichnet, aber dennoch widerfährt ihm Täterschutz.

15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschlägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Kains Leben wird nie wieder so sein wie vor der Tat. Dennoch schenkt ihm Gott, die Möglichkeit eines Neuanfangs - weit weg von Zuhause. Er findet eine neue Heimat in Nod und nach allem, was wir wissen, gründet er dort selbst eine Familie. Gott erspart ihm nicht die ihm zustehende Strafe, gibt den Täter aber nicht auf. Niemals bricht er die Beziehung zu ihm ab. Auch jenseits von Eden begleitet und bewahrt er ihn.

Liebe Gemeinde, hier wird uns nicht nur von Mord und Totschlag berichtet. Denn oft spielt der "Tatort" von Schuld und Vergebung mit uns in den Hauptrollen - auch wenn sich hier kein Mörder in unseren Reihen befindet. Immer wieder schlüpfen wir in die Rolle von Kain und/ oder Abel, etwas geht uns leicht von der Hand oder wir blicken neidvoll auf andere. Hin und wieder werden wir niedergeschlagen, weil ein anderer sich gegen uns erhebt oder wir unseren Zorn gegen andere richten. Immer wieder verstricken wir uns in soziale, wirtschaftliche oder religiöse Ungerechtigkeit auf der einen oder anderen Seite. Unser Gewissen gibt des Öfteren etwas her, das es unruhig und heimatlos macht. Wir sind die, die schuldig werden, der Vergebung anderer bedürfen oder selbst zu vergeben haben und dabei erfahren wie schwer das ist, wirklich vergeben oder Vergebung annehmen zu können. Wir sind die, die Gottes Wege sooft versuchen zu verstehen und dann vor den vielen Warums stehen bleiben. In der Begegnung mit dem vergebenden Gott, erhält Kain die Möglichkeit weiterzuleben - mit dieser Schuld, jedoch nicht auf die Schuld festgelegt oder gar auf sie reduziert. Gott nimmt das Fehlverhalten wahr, entlastet Kain nicht von der

Verantwortung, ist aber dennoch zur Vergebung auch allergrößter Schuld bereit. Diese Vergebung ist bis heute erfahrbar und fassbar.

Fragen also auch wir uns immer wieder - wie kann ich zum Bruder für meinen Nächster werden, damit mein Bruder oder meine Schwester nicht zum Opfer meiner Gefühle wird, sondern damit wir einander an Tatorten der Liebe und Vergebung ins Gesicht sehen können. AMEN.